

Suednord

Le Lucciole

Es gibt Tiere, die besonders empfindlich gegen Umweltverschmutzung sind, wie Leuchtkäfer, die nur durch ganz saubere Luft fliegen; wenn sie in der Nacht durch die engen Gassen Sperlongas flimmern, hat der Sommer begonnen.

Am Ufer entlang gibt es einen breiten Pfad aus Sandstein zum kleinen Hafen, und auch wenn es so dunkel, in der tiefen, rauschlosen Nacht und die Temperatur lauwarm ist, strahlt das Mondlicht über das Straßenpflaster und Leuchtkäfer bescheinen den Weg.

Le telline, die Tellmuschel, sind andere sehr sensible Tiere, wenn das Meerwasser unsauber ist, verschwinden sie stets, nur in Sperlonga ist diese Muschelsorte immer wieder zu finden; mit bloßem Auge kann man sie durchs Wasser erblicken, zusammen mit Venusmuscheln, kleinen Seezungen und winzigem Mormoraschwarm, dem Lithognatus mormyrus, einem silbrigen schwarz gestreiften Fisch des Mittelmeers.

Vor dem bissigen Serrafisch, eine Art Seebarsch, flieht der smaragdgrüne Hornhecht mit dem langen Schwert. Die Fischer von hier wissen Bescheid wie köstlich diese schmalen Tiere sind und, wenn sie sie nicht für ihren Tisch fangen, dann sicherlich als Köder um die begehrte Serrafische schneller zu angeln.

Die Amateurfischer, die man am Strand sehr früh morgens trifft, jammern darüber, dass die Schiffe auf der offenen See auf der Suche nach den Cannolicchi, eingebettete in Muscheln aus der Solenidifamilie Molluske, deren Fang schon längst verboten wäre, mit dem Schleppnetz viel anders hinter sich herziehen, so dass die kleineren Fische nicht mehr ans Ufer schwimmen.

Weniger sensibel, aber sicherlich echte Naturfreunde, sind die Katzen, die ungestört, sich wohl fühlend, das Hauptquartier besitzen, am Höhepunkt des Berges dem Truglia Turm und dem Meere gegenüber: Eine außergewöhnliche Witterung.

An dieser Stelle schweben die kaum spürbaren Jodteilchen am Himmel und mischen sich mit den Uranerzmineralien aus dem Berg kommend.

Es wirkt wie ein Fest der Euphorie!

Von hier aus sieht man in der Ferne die ponzianischen Inseln, Ventotene, Santo Stefano und Ponza, die liegende Figur Circes, Königin der Bucht, während aus dem Tempel auf dem Hügel von Terracina, Jupiter alles dominiert.

Sperlonga, la petite ville blanche, hebt sich gegen diesen herrlichen Himmel ab und bleibt still, das Geräusch der Wellen hörend.

Gipfelpunkt des Ruhms erlangte das Dorf im Römischen Reich als Tiberio sich ein prunkvolles, herrschaftliches Haus bauen ließ; eben an dieser Villa hing und hängt die Geschichte Sperlongas.

Ob es Mythos oder nicht, weiß es keiner, aber schon vor der Römischen Republik berichtete man über ein am Berg klebendes Dorf von den Lakoniern gegründet, welches Amiclae hieß, in der Gegend des Aurunci Gebirges.

Ohne Zweifel war damals die Natur unberührt und zunächst war die ganze Küste bis Neapel ein beliebter Ferienort der Römischen Republikaner, aber was am meisten am Ort entzückte, waren die Quellen des kalten Wassers, ideal für die Sommerfrische, welche die alten Römer am Meer nur über den Frühling verbrachten, wegen der Sonnenstärke in den sommerlichen Monaten - unausstehlich in einer Zeit wo die Bräunung nicht a la page und baden auch in salzigem Wasser nicht auszudenken war.

Die Großen Roms besaßen damals eine Villa am Meer, äußerster Ausdruck des Hedonismus im Gegensatz zu den Landhäusern, die, nach dem stoischen Konzept, magische Stätte für Erholung und Meditation waren: hier fehlte es an nichts! und wie sehr kritisch Seneca schreibt

Strabone beschreibt in dem Geografika V, 3, 6, die Lage der Speluncae, und zwar die Grotte aus dem für den Kaiser Tiberio die fürstliche Dimora ausgenutzt wurde und, dank der Historiker Tacito (Annales IV, 59) lokalisiert man den Ort der Villa: "...si trovavano in una villa chiamata la Spelonca sul mare tra Amiclae e Fondi..."

Aber die Schilderung ist noch interessanter, weil sie den Unfall bezeugt, als die Grotte absackte und Tiberio von Seiano, treuem Diener, gerettet wurde. Man stellt sich vor, dass Tiberio, trotz Pracht und Reichtums seines Herrenhauses, sofort diesen Ort verließ und nie wieder kehrte.

Weniger attraktiv war die Insel Capri nicht, wenn der Kaiser sie als Zuhause aussuchte, und dort bis zum Tod blieb.

Wir sind Anfang der augusteischen Zeit, aber die Villa war schon während der Republik aufgebaut, danach erweitert, sicherlich zeigte sich das Gebäude in seiner ganzen Pracht während des Besitzes von Tiberius und, von was übrig geblieben ist, hat die Villa den Habitus jener Zeit. Ende des Reiches wurde sie nur geplündert bis die Vegetation sie schluckte.

Die Historische Stätte verschwand ins Grüne.

Im Jahre 1957 war die Auffindung von stattlichen Statuen einen Beweis dafür und das Glück des kleinen Dorfes.

Die Restaurationsarbeit fing gleich an; die Sperloghiani mussten sich heftig den römischen Behörden wehren, die das ganze Schatz in die Stadt verlegen wollten, und es wurde ein Museum am Ort gegründet, das bis heute zu bewundern ist.

Man stellt sich vor, wie einer von den Triclinia des Tiberius war: In der von dem Kaiser bevorzugten Grotte, operosa antra – sie waren allgemein bemalt und beschmückt, frisch und ideal als Kaisermahl.

Das kommende aus den piscinae Becken für Fischzucht, Wasser war vor den Augen Tiberius, von dort kamen auf einem Bötchen die feinsten und köstlichen Speisen, die mit mulsum, dem am Honig gemischten Wein, gegossen waren. Auf dem Tisch fehlte das sehr verbreitete Gewürz, das mit eingelegten Eingeweiden aus Fisch vorbereitet war, nie.

Cinzia Pierantonelli